

Die Beschlüsse der Genfer Konferenz.

Litauisch polnischer Rotenwechsel

Die litauische Regierung ersucht die polnische Regierung dabei folgende Umstände in Betracht zu ziehen: Litauen hat rechtzeitig beim Völkerverband gegen die Willener Sejm wahrgenommen und protestiert, die von der polnischen Regierung unter dem Schutze des Besatzungsheeres durchgeführte wurden, um eine einseitige Lösung der strittigen Frage herbeizuführen. Die litauische Regierung hat gleichzeitig erklärt, daß sie die Stimmabgabe bei diesen Wahlen als ungültig und nicht erfolgt betrachtet werde. Sie betrachtet den Wilnaer Konflikt auch weiterhin als Streitfrage zwischen dem litauischen und polnischen Staat und schlägt der polnischen Regierung die Wiederaufnahme direkter Verhandlungen vor. Im Vertrage von Suwalki wurde die Demarkationslinie zwischen den litauischen und polnischen Heeren festgelegt. Wenn die polnische Regierung den wichtigsten Wunsch Litauens zu einer Verständigung teilt, dann werde sie ihre Truppen wie auch die Verwaltungsbehörden aus dem Gebiet, das sich nördlich der im Vertrage von Suwalki vorgezeichneten Demarkationslinie befindet, zurückziehen.

Vertagung der Orientkonferenz.

Frankreichs Orientpolitik.

Zu einer Zeit, da man die Verhandlungen zur
Regelung der Probleme des Nahen Ostens vor-
rückt, scheint sich ein unerwarteter Szenenwechsel
vollziehen zu wollen. Die Gerüchte von der
bevorstehenden Abdankung König Konstantin,
trotz aller Dementis nicht verstummen wollen, bil-
den für die französische Orientpolitik
ein Moment erster Beunruhigung, seitdem es
außer Zweifel steht, daß die Verträge, König Kon-
stantin zum Thronverzicht zugunsten seines Sohnes
zu bewegen, in Duzareh ihren Ausgangspunkt
haben. Wenn man sich erinnert, mit welchen Mit-
teln König Konstantin als Schwager Wilhelms in
den Frankreich angefeindet und belästigt wor-
den ist, dann muß man es als grausame Ironie der
Weltgeschichte bezeichnen, daß heute die französische
Presse sich ins Mittel legt, um diesen Thronwech-
sel zu verhindern — natürlich nicht aus plötzlich
erwachter Sympathie für Griechenland und seinen
König, sondern weil man durch die neue Wendung
der Dinge, die sich auf dem Balkan anspinnt, die
französischen Interessen auf das ernst-
lichste gefährdet sieht. Man fürchtet, und sicher nicht
ohne Grund, daß die Uebnahme der Negierung

Die endgültige Entscheidung darüber, welche Kinderheiten-Vertreter von der Konferenz gehört werden, steht dem englischen Vorsitzenden der Kommission, Sir William Lloyd Davidson zu, dem diese Machtvollkommenheit auf Grund seiner unparteiischen Geschäftsführung in Brüssel anvertraut worden ist. Der Beschluß ist ein erfreulicher Beweis für den höchsten Eifer der Kommission, die Kinderheilen schonungslos unparteiisch zu fördern.

Aufschiebung der Geneser Konferenz?

Die Schulden der Ententestaaten in Amerika.

Dem Antrag liegt die Mellon-Bill vor, die sich mit der Rückzahlung der Schulden der Alliierten beschäftigt. Johnson fordert nun einen Zusatz zu dieser Bill, in dem die Höhe der von den Alliierten geschuldeten Summe auf elf Milliarden Dollar an

Paris, 30. Januar. Nach einer Harnen-
bung aus Washington hat Senator Borah in
einer Debatte über den Gesetzentwurf der
Konsolidierung der alliierten Schulden erklärt,
alliierten Nationen könnten durch eine Revision
des Versailler Friedensvertrages und
durch eine Einschränkung der Armeen
auf ein vernünftiges Maß nicht nur die Zinsen-
zahlung für ihre Schulden bei den Vereinigten
Staaten ermöglichen, sondern auch einen Teil der
Schulden selbst zurückzahlen. Borah habe hinge-
fügt, daß die amerikanische Regierung, solange
man in Europa die heutige Politik verfolge, nicht
kommen im Rechte sein würde, wenn sie die
Frage der alliierten Schulden vom rein kauf-
männischen Standpunkte betrachte. Borah
behauptet, er könne nicht begreifen, daß Fran-
reich eine Armee von 850 000 Mann oder ein
Million brauche, um sich gegen ein Deutschland
zu schützen, dessen Armee auf 100 000 Mann ein-
geschränkt worden sei.

Die deutsche Deutschrift den
Ententeregierungen übersandt.

Paris, 31. Januar. (Nat.) Poincaré unterbreitete heute dem Ministerrat die deutschen Vorschläge nebst dem Schreiben der Reparationskommission.

Die polnische Kommission für die
Genfer Schlussverhandlungen.

Die Zusammen'setzung der polnischen Kommissi-
on für die Schlußverhandlungen in Genf zeigt, w-
aus Warschau gemeldet wird, neben dem Vorkes-
den Diszowiski als wichtigste Mitglieder Kom-
fami, Rohn, und Prochowski.

Slowakische Losreisungs- bestrebungen.

Prag, 30. Januar. (Pat.) „Slowake R
win“ berichtet aus Kaschau, daß die Polje
dieselbst eine Reihe von Verhaftungen wegen
Verdachts der Spionage und des Verräthers gegen
die Wehrmacht des Staates vorgenommen habe.
Es handelt sich angeblich um die Aufzucht einer
weitverzweigten Verschwörung zur
Löscherung der Slowakei von der tschechoslowa
kischen Republik. Die Polizei soll geheime Lager
von Sprengstoffen aufgedeckt haben, welche letzte
zur Unterbrechung der Bahnverbindung der tsche
kischen Slowakei mit dem übrigen Lande dienen
und so die Heranziehung militärischer Verstärkun
gen unmöglich machen sollte. Unter den Verhaf
ten befindet sich der Polizeihauptmann
von Kaschau, Ragg. In Romawitz
wurde der örtliche Pfarrer verhaftet, was eine
Empörung der Bevölkerung veranlaßte.
Das Militär hat die Ruhe wieder hergestellt.

**Südflawien bewilligt die Abkündigung
für Erbkaiser Karl.**

Belgrad, 30. Januar (Nat.) Kai. Anst.
des süblamischen Außenministers beschloß
Ministerrat dem Kaiser Karl jährlich 2 Mil.
nen Franken Abgabe zu bewilligen. Die
Beschl. soll der Vorkassierkonferenz mitgeteilt
werden.

Griechisch-türkische Verhandlungen

Wien, 21. Januar. (Pat.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Kemal Pascha schlug den griechischen Oberbefehlshaber eines Begegnungswortes Einleitung von Verhandlungen vor, was angenommen wurde. Seit einigen Tagen sind in der Gegend von Edirneh militärische Verhandlungen statt.

Lokales.

Łódź, den 1. Februar 1922.

Die Hungernden in Russland und das Warschauer Konfistorium.

Das Warschauer evang.-anglikanische Konfistorium sendet uns folgendes Rundschreiben:

Der herzerweichende Notschrei unserer Glaubensbrüder in Russland, die vor Hunger umkommen, welchen das Konfistorium in unsere Gemeinden weitergetragen hat, ist nicht unerhört verhallt. Infolge des Zirkulars des Konfistoriums vom 21. Oktober 1921 Nr. 2297 wurden in allen Kirchen unseres Landes Kollekten für unsere darbenenden Glaubensgenossen in Russland veranstaltet, die einen verhältnismäßig großen Erfolg hatten: 1.600.000 pol. Mark sind bis zum heutigen Tage im Konfistorium zu diesem Zwecke eingelaufen. Ganz besonders große Gaben sind von unseren Kolonisten eingegangen, die damit eine Dankeschuld denen gegenüber abgezahlt haben, die sie während ihres zwangsweisen Aufenthaltes im Jenseits Russlands so gütig freundlich und teilnehmend aufgenommen.

Nur einzelne Gemeinden und ihre Gaben seien hier genannt: Warschau in der Kirche 80.393 M., Polonium 33.716 M., Łódź 9700 M., Włocławek 115.940 M., Łódź St. Trinitatisgem. 15.711 M., Łódź St. Johanniskem. 45.700 M., Łódź 200.000 M., Łódź 149.894 M., Łódź 112.372 M., Warszawa 98.583 M., Łódź 80.705 M., Łódź 71.909 M., Łódź 65.692 M., Łódź 51.335 M., Łódź 49.293 M., Łódź 45.760 M., Łódź 25.790 M., Łódź 25.000 M., Łódź 25.583 M. usw.

Damit unsern armen Glaubensgenossen in Russland so schnell wie möglich geholfen werde, hat sich das Konfistorium mit dem Repräsentanten der Mission des Amerikanischen Luthertischen Nationalfonds, dem auch bei uns bekannten und unsere Not verständigenden Professor Dr. Morchad, der gegenwärtig in Moskau weilt, in Verbindung gesetzt, durch seine Vermittlung Lebensmittel aufzusuchen und unter die Darbenenden verteilen lassen. Es gehen bis jetzt für die Summe von 1.500.000 Mark.

In einem Schreiben vom 18. Dezember v. J. das der Generalsuperintendent dieser Tage erhalten, schreibt darüber der Moskauer Generalsuperintendent Th. Meyer unter anderem: „Professor Dr. Morchad brachte nicht nur Vorschlag aus seinem fernen Vaterlande, sondern er war auch der Überbringer eines treuen brüderlichen Grußes und einer wertvollen Liebesgabe aus dem Nachbarlande Polen. Daß Sie auch zu denen gehören, die uns in der fürbittenden Liebe gedenken, das haben wir gemerkt. Aber daß Sie, trotz der schweren Lage, in der auch Ihre Kirche und ihre Gemeinden sich befinden, es möglich gemacht haben, uns eine so schöne Weihnachtsbescherung zu senden, das hat uns tief gerührt und mit Dankbarkeit erfüllt. Dafür spreche ich Ihnen im Namen der Luthertischen Kirche Russlands und ihrer Diener herzlichsten Dank aus. Gott lohne es reichlich, was Ihre Gemeinden getan. Wie wohl tut es uns doch zu wissen, daß unsere Brüder in der Nähe und Ferne an Ihrer Liebe denken! Wie wertvoll sind doch die Gaben, die die Glaubensgenossen uns senden, die einen aus ihrem Überfluß, die anderen aus ihrer Armut! Nochmals vielen Dank Allen!“

Gott der Herr segne die Gaben, die Geber und die Empfänger und helfe den letzteren gnädig aus ihrem so unendlichen großen Elend.

Das Konfistorium ist auch fernerhin gern bereit, weitere Gaben für unsere hungernden Glaubensgenossen in Russland entgegenzunehmen und ihrer Bestimmung gemäß zu verwenden.

Stellvertretender Vorsitzender des Konfistoriums Generalsuperintendent Pastor Jul. Dursche.

Kriegs- und Volkszeits.

Aus dem Lebenslauf Artur Nikischs.

Wie wir bereits am 26. Januar berichteten, ist Artur Nikisch gestorben. In aller Stille, die weit erhabener wirkte als feierliches Gepränge, wurden die irdischen Reste von Artur Nikisch in der Einäscherungskapelle des Leipziger Südfriedhofes den Flammen übergeben. Außer den Vertretern der Stadt waren die Lehrerschaft des Konservatoriums, die Mitglieder des Gewandhaus-Orchesters, das Direktorium des Gewandhauses und einige geladene Gäste anwesend. Artur Nikisch hatte auf seinem Krankenlager ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß an seinem Sarge als einziger sein ältester, Sohn, Regierungsrat Dr. Artur Nikisch, einige Worte des Dankes an jene richten möge, die ihn auf seinem letzten Wege begleiteten würden. Diesen Wunsch seines Vaters übermittelte Dr. Artur Nikisch in folgenden Worten. Seines Vaters Heimat sei das zeitlose und unirdische Reich der Musik gewesen. Am Dirigentenposten vergaß er seinen Körper. Schon nach seinem letzten Konzert in Berlin fügte er bereits die ersten Vorbereitungen der russischen Kammermusik. Trotzdem dirigierte er noch am 10. Januar ein großes Konzert für den Volksbildungsverein in Leipzig. Er hat seine letzte Krankheit mit großer Ruhe und Geduld getragen, mit der stillen, gegen alles äußere fest verschlossenen Sicherheit des großen Menschen, der seiner eigenen Welt lebt.

Dann erlangt getragen und feierlich das Adagio für 12 Celli von Julius Klengel. Nikisch selbst hatte das Adagio-Konzert für diese Stunde bestimmt.

ZWIĄZEK ZAWODOWY TECHNIKÓW POLSKICH OKRĘG ŁÓDZKI.

Wobec szerzących się w ostatnich dniach wieści, uwłaszczających dobremu imieniu pasznych kolegów pracujących w Zjednoczonych Zakładach Przemysłowych K. Scheiblera i L. Grohmana, zwróciliśmy się z prośbą o wyjaśnienie do wymienionej firmy i otrzymaliśmy nast. odpowiedź:

Łódź, dnia 27 stycznia 1922 r.

Do Związku Zawodowego Techników Polskich w Łodzi.

W uprzejmej odpowiedzi na pismo NP. z dn. 26 b. m. komunikujemy, iż szerzone pogłoski o nadużyciach w naszej firmie są najzupełniej bezpodstawne, gdyż w zakładach naszych nie ma zasko, co by mogło dać najmniejszy powód do tego rodzaju plotek.

Zjednoczone Zakłady Przemysłowe
K. SCHEIBLER i L. GROHMAN, Spółka Akcyjna.
podp. K. M. Scheibler.

Przewodniczący Zw. Zaw. Techn. Polsk.
Inż. E. Szenfeld.

443

Neue Hilfe der Baptisten für die Wolgaflüchtlinge.

Gestern nachmittag begaben sich der stellvertretende Vorsitzende und der Sachwart des Hilfsausschusses für die Wolgaflüchtlinge, die Herren Graf und Gwals, zum Prediger der Baptistenkirche zu Łódź, Herrn Karl W. Strzelec, und erstatteten ihm Bericht über die Verteilung der von ihm dem Hilfswerk in so lebenswichtiger Weise zur Verfügung gestellten vier Balken Kleidungsstücke. Herr Graf erzählte von der Not der im Lager zu Strzałkowo untergebrachten 119 Kinder von Wolgaflüchtlingen. Dadurch fühlte sich Herr Strzelec veranlaßt, dem Hilfswerk 168 Wäsche-Kontaktsmittel und eine größere Menge Seife zu schenken. Im Namen der Bedachten sei Herrn Strzelec auch an dieser Stelle warm gedankt! Unter den deutschen Flüchtlingen befinden sich nicht nur Lutheraner, sondern auch Baptisten und Katholiken. Am Mittwoch werden sich mehrere Damen und Herren vom Hilfsausschuß nach Strzałkowo begeben, um dort persönlich Kleidungsstücke, Seife, Milch und andere Lebensmittel unter den Flüchtlingen zu verteilen. Der dortige Ortspastor Herr Becker hat eine Dringlichkeit des Lager-Hilfsausschusses ins Leben gerufen und zur Aufhebung der zur Verteilung gelangenden Gegenstände die Sakristei zur Verfügung gestellt.

Am Sonnabend begibt sich Herr Gwals nach Papiroc, um die bei uns eingegangenen Sachen und Gelder unter den dortigen Flüchtlingen zu verteilen.

Ein deutsches Konsulat in Łódź. Die deutsche Regierung verlangt von der polnischen Regierung eine schnelle Erledigung der Angelegenheit der Eröffnung deutscher Konsulate in Łódź, Krakau und Lemberg. Es geschieht dies mit Rücksicht auf den lebhaften Handelsverkehr.

Im Silbertrage! Heute begibt unser in den weitesten Kreisen bekannte Mitbürger Herr Robert Behnke mit seiner Gattin Wanda, geb. Wankheimer, das ger. der Silberhochzeit. — Auch wir gratulieren!

Verständliches. Der Magistrat hat Herrn Edward Rosset mit der vertretungswirksamen Leitung der statistischen Abteilung beauftragt.

Streik in der Gasanstalt war Montag vormittag ausgebrochen. Abends lagen lagen die Straßen von Łódź wieder einmal im Dunkeln. Das Streikkomitee erläßt nachstehendes Schreiben: „Infolge der zweimaligen Lohnherabsetzung die auf

Grund der Berechnungen der statistischen Kommission vorgenommen wurde, kam es am 13. d. M. in der hiesigen Gasanstalt zu einem Streik. Dieser Streik wurde noch am demselben Tage vom Magistrat beigelegt und die Besserung der Löhne, die sich auf einer irrtümlichen Berechnung der statistischen Kommission gründete, zurückgezogen. Gleichwohl aber verlangten die Vertreter der Angestellten im Namen des gesamten Personals die Entfernung des Direktors Sterkum. Da die mündlich vorgebrachte Forderung dem Magistrat nicht genügte, wurde sie schriftlich wiederholt und mit den Unterschriften sämtlicher Angestellten, sowohl der Beamten als auch der Arbeiter, versehen. Am 28. d. M. traf die Antwort des Magistrats ein, die aber als ungenügend von den Angestellten nicht angenommen wurde. Angeht es diesen begann am Montag, um 11 Uhr vormittags, der Streik, der solange dauern soll, bis Direktor Sterkum aus der Gasanstalt entfernt sein wird.“ Der Magistrat erklärte, daß Jng. Sterkum jetzt seinen Urlaub antrete. Sollten die Gasanstellungen sich verpflichten, dem Magistrat den Betrag von 8 Millionen Mark zurückzugeben, die Herrn Sterkum im Falle einer Entlassung ausbezahlt werden müssen, so wird Herr Sterkum auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Grundsätzlich ist das Streikkomitee mit obigen Bedingungen einverstanden, es legte dem Magistrat Material vor, das zur Schlichtung des Streikfalls führte. Der Streik wurde eingestellt.

„Maschinenbau, Diebstahl.“ Heute findet im Saal der Philharmonie der Maschinenbau „Diebstahl“ statt, es sind viele Extraktionen und Uebertragungen vorgelesen, die den Abend recht interessant gestalten sollen. Der Reinertrag ist für das Greifen- und Krüppelheim bestimmt.

Der Erfolg eines „Ging-fandts“ in der „Łódzkie Dzienniki“. Die Presseabteilung des Regierungskommissariats bittet uns um Aufnahme nachstehender Erklärung: „Bezugnehmend auf die in Nr. 24 der „Łódzkie Dzienniki“ vom 29. Januar d. J. veröffentlichte Nachricht ist der Frau Wenske in Sachen der Wohnung in der Wolganskastraße 222 teils das Regierungskommissariat der Stadt Łódź mit, daß die von Frau Wenske behauptete Angelegenheit dem Staatsanwalt überwiesen wurde, damit die Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.“

Sowohl das Regierungskommissariat. Wir unsererseits können die er. Behörde unsere Anerkennung darüber nicht verlagern, daß sie so schnell auf einen in unserem Hause berichtigten Unbehalt eingeleitet. Wir begrüßen die Tatsache als ein Zeichen, daß es doch noch gewissenhafte Behörden gibt, die bestrebt sind, Missstände unseres öffentlichen Lebens zu beseitigen. Ein derartiges Geschehen

Nun hat der Tod auch diesen Riesen gefällt. In tiefer Erschütterung empfingen wir die traurige, niedererschmetternde Botschaft. Und es will uns nicht in den Sinn, daß eine so ungeheure künstlerische Energie für immer aus der Welt sein soll! Wenn ein Schaffender stirbt, so bleibt uns sein Werk. Was aber bleibt von einem Dirigenten, wenn sein Arm erschlafft, wenn sich sein Auge schließt für immer! Nach Mahler und Rott, Richter und Schuch nun Artur Nikisch. Wahrscheinlich werden wir armer mit jedem Tage. Und daß nun er dahin, der große, königliche, dämonische Meister, das ist für Deutschlands Kunst, ist für alle Musikliebenden der Welt eine Katastrophe!

Artur Nikisch ist fast 67 Jahre alt geworden. Er kam als Sohn eines österreichischen Vaters und einer ungarischen Mutter am 12. Oktober 1855 in Wien-St. Miklos im Wieselburger Komitat zur Welt, genoss eine durchaus deutsche Erziehung. Den ersten Musikunterricht erteilte ihm der Pustschowitzer Oberlehrer Franz Brochowski. Schon als Achtjähriger konzertierte Nikisch öffentlich und erregte Aufsehen. Mit elf Jahren kam er an das Wiener Konservatorium, wo er bei Scheuner Klavier, Hellmesberger Violine und Dessoff Theorie studierte. Er galt bald als der beste Schüler der Anstalt, und seine Dirigentenbegabung wurde schon erkannt, als er mit dem Schülerorchester den ersten Satz seiner eigenen D-Moll-Symphonie zur Aufführung bringen durfte.

Zunächst trat der junge Musiker nicht, wie man geglaubt hätte, als Komponist und Dirigent hervor. Er wurde vielmehr Geiger im Wiener Hofopernorchester. In vier Dienstjahren lernte er den

praktischen Orchesterbetrieb kennen, als Geiger ging er auch mit zwanzig Kollegen nach Bayreuth, wo ein aus den ersten Instrumentalisten Deutschlands gebildetes Orchester mit August Wilhelmj an der Spitze unter Wagners Leitung die Rennie-Symphonie von Beethoven zur Aufführung brachte. Nach in späteren Jahren hat Nikisch oft erzählt, wie viel ihm die vier Proben zu dieser Aufführung für seine Dirigentenlaufbahn gegeben. Auch unter Bizet, Rubinstein und Bragmas hat er in der Wiener Geigerzeit gespielt. Auf Dessoffs Empfehlung holte ihn 1878 Angelo Neumann nach Leipzig. Dort war er Chorleiter, und mit 24 Jahren, als Josef Sucher ging, mit einem Schläge erster Opernkapellmeister.

1885 schreibt Tschaikowsky in sein Tagebuch: „Das Orchester im Theater ist dasselbe wie im Gewandhaus, folglich ersten Ranges, aber so tadellos die Konzertaufführungen unter Karl Reineckes Direktion auch sein mögen, so kann man sich einen rechten Begriff von der Vorzüglichkeit der Orchesterleistungen erst dann bilden, wenn man die Ausführung der schwierigen, komplizierten Wagnerschen Partitur hört, von einem so bewundernswürdigen Meister dirigiert, wie es Nikisch ist.“ Und an einer anderen Stelle: „Nikisch dirigiert nicht, sondern es scheint, als ob er sich einer Art geheimnisvoller Zauberkräfte hingabe.“

Im Sommer 1889 wurde Nikisch an die Spitze des Hofopern-Orchesters berufen, das er vier Jahre hindurch dirigierte. Dann kam er als Direktor an die königliche Oper zu Budapest, wo ihm gewisse Verhältnisse in der Intendantenverwaltung behagten wie Gustav Mahler, seinem Vorgänger im Amt. Um so bereitwilliger leitete Nikisch der ehrenvollen und vielbeschäftigten Berufung an das Leipziger Ge-

Gesang-aufführung

der vereinigten Chöre
der Baptistengemeinden
(zirka 300 Sänger)

am 2. Februar 1922, 5 Uhr nachm. in
der Baptistenkirche, Łódź, Nawrot 27

zugunsten des Kriegs-
waisenhauses in Karolew
und der Hungernden
im Wolgagebiet.

„Ein reiner
und unbefleckter
Gottesdienst vor Gott
dem Vater ist der: Die
Waisen und Witwen
in ihrer Trübsal
besuchen.“ Jak. 1. 27.

Eintrittskarten zum Mindestpreis v. 400 Mk.
in der Buchhandlung „Kompass“, Nawrot 26,
bei A. Horak, Petrikauer 149, in der Neuen
Łódzker Zeitung, Petrikauer 15, und Łódzker
Freien Presse, Petrikauer 88.

440

gehen der Presse und der Behörden kann für unser Land nur segensreich wirken.

Bip. Raubüberfall. Am Montag, um 11 Uhr 30 Minuten, erschienen in der Wohnung der Chana Salomonowicz (Skwerowa 30) zwei Männer, die schon vorher bei ihr waren und sich als Beamte sowie als Kollegen ihres Sohnes Markus vorgegeben hatten, mit dem sie angeblich zusammen im Meer gebadet hatten. Die Ankömmlinge erkundigten sich auch diesmal nach dem Sohn der Salomonowicz. Einer von ihnen hat sie ins Zimmer, wo er eine Karte an ihren Sohn schreiben wollte. Als die Salomonowicz ins Zimmer trat, befahlen ihr die Unbekannten, die Hände hoch zu heben, banden ihr Hände und Füße und verlangten die Herausgabe des Geldes, wobei sie mit Revolvern drohten. Die Salomonowicz gab ihnen die Schlüssel von der Kasse, der die Banknoten 195.000 Mark und 300 Rubel enthielten. Darauf begannen sie die Wohnung zu plündern, was eine halbe Stunde dauerte, worauf sie in unbekannter Richtung entflohen.

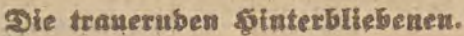
Es muß bemerkt werden, daß fast allen Banditenüberfällen und Diebstählen ein Besuch mehr oder weniger verdächtiger Personen vorausgeht, die sich auf diese Weise mit dem Arbeitsfeld bekannt machen. Die Untersuchung in obiger Angelegenheit ist auf dem besten Wege und wird höchstwahrscheinlich zur Ermittlung der Banditen führen.

Bip. Aus dem Sumpfe der Großstadt. Am Montag früh erlachte in der Petrikauer Straße 17 der Hausverwalter Mikolaj Japionowski eine gewisse Bronislawa Deszczynska, die ihr vier Tages altes Kind in die Senkgrube geworfen hatte. Die Deszczynska erklärte, daß das Kind von selbst hineingefallen sei. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr brachte das Kind noch lebend heraus. Die

wandhaus Folge, übernahm zugleich die Leitung der Philharmonischen Konzerte in Berlin und Hamburg. Nach Staegemanns Rücktritt lehrte er auch, aber nur für ganz kurze Zeit, als Direktor an das Leipziger Stadttheater, die Stätte seiner ersten Triumphe, zurück. Mit den Berliner Philharmonikern ging Nikisch des öfteren auf Reisen, siegte in Paris, London, Petersburg und gab am 7. April 1897, also am Tage nach Brahms' Begräbnis, ein Konzert in Wien. Als die Wiener Philharmoniker den Versuch mit Gastdirigenten machten, wurde im Jahre 1903 nach Franz Schalk Schuch und Sasonow auch Nikisch berufen. Der ganz große Erfolg stellte sich aber erst im Juni 1912 anlässlich der Wiener Musikfestwoche ein. Für Bruckner ist Nikisch bekanntlich einer der tapfersten Vorkämpfer gewesen. Er führte in Leipzig die E-Dur-Symphonie zu einer Zeit auf, als man sich in Wien nur zaghaft an einzelne Sätze aus früheren Werken heranwagte. Im April 1911 wäre es dem Direktor Gregor beinahe gelungen, Nikisch als Generalmusikdirektor für die Wiener Oper zu gewinnen. Im letzten Moment wußte Leipzig aber „seinen“ Nikisch lebenslanglich zu binden.

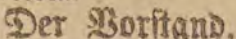
Nikisch, Gemahlin Ameli ist kompositorisch erfolgreich hervorgetreten. Von ihr stammt die Musik zu zwei Weihnachtsmärchen, die Operette „Meine Tante, deine Tante“ und die komische Oper „Daniel in der Löwengrube“. Sein Sohn Nikisch ist als ausgezeichneter Pianist auch hier bekannt.

Mit Nikischs Familie trauert heute die ganze musikalische Welt an der Waise dessen, den einst einmal den Ausermählten unter den Ausermählten genannt hat.



— Billetts an der Kasse der Deutschen Bühne zu haben. —

Zu niedrigen Preisen.
Eintrittskarten zum Preise von Mk. 10, 100, 150, 200, und Mk. 250 an der
Kasse der Philharmonie von 10—1 und von 3—7 Uhr ab nnd täglich zu haben.



Die Verwaltung.

